

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (1991)
Heft: 4: Weniger Energieverbrauch nach 2000 : die vier Wege zum Ziel

Artikel: Der "Grosse Wurf" gelingt nur bei fünf Prozent teurerem Strom
Autor: Girschweiler, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «Grosse Wurf» gelingt nur bei fünf Prozent teurerem Strom

Nur wenn es gelingt, den Strompreis um fünf Prozent zu erhöhen und die damit gewonnen Milliardenbeträge zweckgebunden einzusetzen, gelingt es vielleicht, den Stromverbrauch bis zum Jahr 2000 zu stabilisieren, so wie das Bundesrat Adolf Ogi in seinem Aktionsprogramm "Energie 2000" festgehalten hat (Energie + Umwelt 3/91). Innerhalb von "Energie 2000" haben vier Aktionsgruppen ihre Arbeit aufgenommen. Die Gruppe "Elektrizität" leitet Hans Jürg Leibundgut, Mitinhaber des Beratungsbüros Amstein + Walthert in Zürich. Ende Oktober hat Leibundgut sein Konzept Vertretern und Vertreterinnen von Elektrizitätswirtschaft, Bund, Kantonen, Konsumentinnen- und Umweltorganisationen vorgestellt.

Herr Leibundgut, Sie haben kürzlich die erste Sitzung der Aktionsgruppe "Elektrizität" durchgeführt. Wie lautet Ihr Vorschlag, den Sie den anwesenden Damen und Herren gemacht haben?

Ich habe ihnen zuerst einmal erklärt, wie man das Ziel *nicht* erreichen kann, nämlich mit blosser Information und Ausbildung. Nur mit Forschung und Entwicklung geht es auch nicht. Mit Gesetzen und Verboten liesse es sich zwar erreichen, dies ist aber politisch nicht durchführbar.

Sind denn Lenkungsabgaben im Stil eines Ökobonus oder eine Ökosteuer, wie das von Umweltorganisationen vorgeschlagen wird, ein tauglicheres Mittel?

Ich behaupte, ohne allerdings Beweise zu haben, dass bei einer "bloss" 30prozentigen Strompreiserhöhung der Stromverbrauch überhaupt nicht zurückginge. Der Energiepreis wäre immer noch zu tief. Dramatisch sind aber die riesigen Geldbeträge, die mit einer sol-

chen Steuer zusammenkommen: Zwei Mia Franken würden jährlich zu den 6.4 Mia hinzukommen, die die EWs für ihren verkauften Strom kassieren. Für die Verwendung einer solch hohen Summe fehlen die notwendigen sinnvollen Mechanismen..

Wie wollen Sie dann den Stromverbrauch bis 2000 stabilisieren?

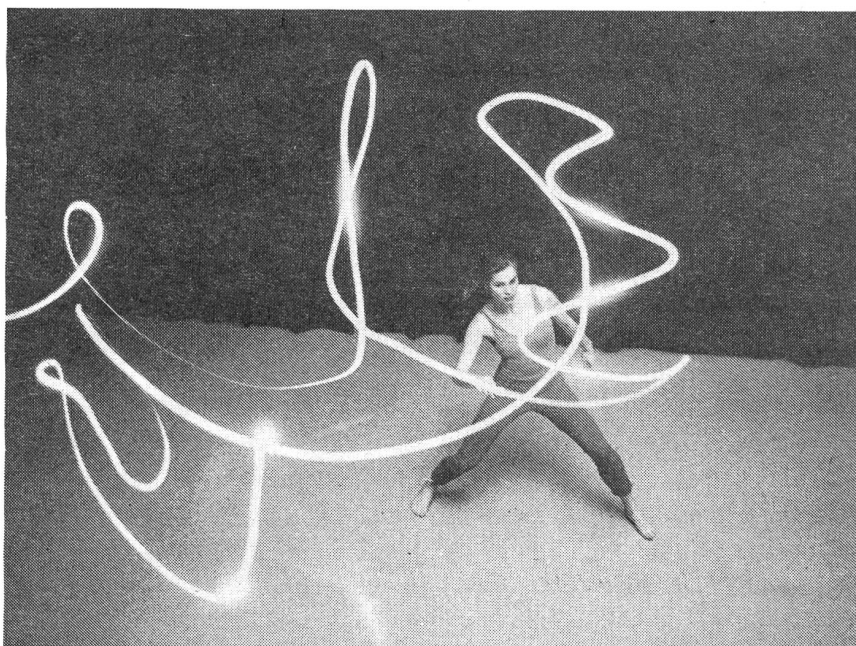
Das Ziel unserer Anstrengungen ist es, Geräte am Markt zu fördern, die wenig Energie verbrauchen. Das erreichen wir, wenn wir diese Geräte subventionieren. Die Käufer und Käuferinnen sollen aber wissen, dass diese Produkte dank Subventionierung preisgünstiger sind. Auf dem Kassenbon soll dann zum Beispiel stehen: "100 Franken Energieerabatt". Die Nachfrage nach solch verbilligten Geräten wird mittelfristig steigen, was wiederum einen Verstärkereffekt auf die Hersteller hat, die die Geräte rationeller fertigen können, was den Preis nochmals senkt. Geräte mit hohem Energieverbrauch, die ja nicht subventioniert werden und dadurch teurer sind, fallen langsam aus dem Markt.

Damit die richtigen Geräte subventioniert werden, muss jemand den Energieverbrauch untersuchen. Wer soll das sein?

Wir brauchen zwingend Deklarationsvorschriften. Die Hersteller müssen also den Energieverbrauch angeben.

Trauen Sie diesen Angaben oder muss das nachgemessen werden?

Sicher müssen Stichproben gemacht werden. Eine 100prozentige Kontrolle ist aber nicht nötig, denn auch hier spielt die Konkurrenz. Diese Erfahrung haben wir gemacht, als wir die Datenbank Haushaltsgeräte für die Infel aufgebaut haben. Die Hersteller schauen sich gegenseitig sehr gut auf die Finger.



Käuferinnen und Käufer von elektrischen Geräten sollen wissen:
«100 Franken Energieerabatt».

Wieviel Geld brauchen Sie für die von Ihnen vorgeschlagenen Subventionen?

Wir schätzen etwa 3 Mia Franken in zehn Jahren.

Und woher soll das Geld kommen?

Durch eine Erhöhung des Strompreises um fünf Prozent. Das würde jährlich etwa 300 Millionen Franken ergeben. Kein Mensch in der Schweiz würde dadurch in eine finanzielle Notlage geraten. Sobald jemand ein subventioniertes Gerät kauft, erhält er oder sie das Geld sogar wieder zurück.

Dieses Hauptkonzept nenne ich den "Grossen Wurf". Daneben habe ich verschiedene kleinere Nebenaktionen vorgeschlagen. Ein Pumpenauswechslungsprogramm zum Beispiel, bei dem überdimensionierte Heizungspumpen durch energiesparendere ersetzt werden.

Wie wollen Sie nun Ihren "Grossen Wurf" realisieren?

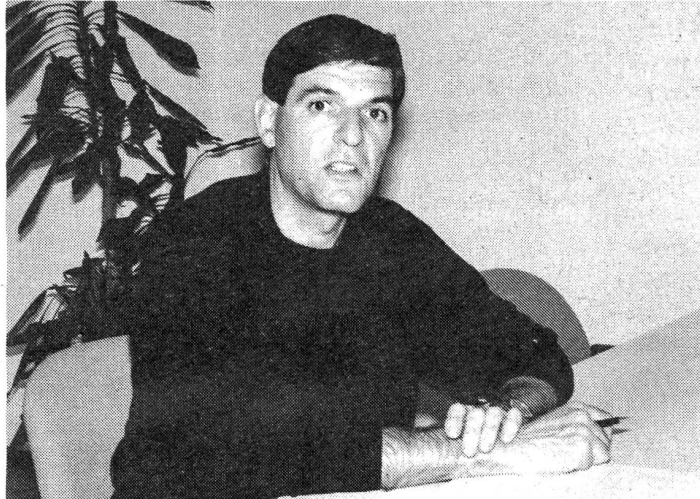
Wir haben das Programm schriftlich formuliert und werden während des nächsten halben Jahres die Meinung möglichst vieler Leute einholen. Wenn das Programm auf Akzeptanz stösst, wird es sicher in die Bundesmaschinerie eingehen. Eine Aktionsgruppe wie die unsere kann das nicht durchziehen.

Das sind alles theoretische Überlegungen. Wie wird es in der Praxis herauskommen?

Wenn wir ein Gerät wirklich preisgünstiger machen können, wird sich das Kaufverhalten sicher ändern. Das sind bekannte Marktmechanismen. Weiter zähle ich auch auf den Handel, der auch mithilfe dieses Innovationsimpulsprogramms, wie wir es nennen, zu propagieren. Wir nennen es absichtlich nicht Energiesparprogramm; es soll ja Fortschritt, Hightech und Schönheit symbolisieren.

Wie haben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Aktionsgruppe auf Ihren Vorschlag reagiert?

Auf unser Anfangsfeuerwerk, mit dem wir die Leute etwas erschlagen haben, haben sich vor allem die Wirtschaftsvertreter stark zu Wort gemeldet. Wir wollten ein Zeichen setzen, denn schliesslich reden wir von Milliardenbeträgen: von 80 Mia Franken Stromrechnungen in den



Hans Jürg Leibundgut, Leiter Aktionsgruppe Elektrizität: Geräte fördern, die wenig Energie verbrauchen.

nächsten zehn Jahren; von 1 Mia Franken pro Jahr, die wir im Jahr 2000 einsparen wollen, indem wir weniger Strom verbrauchen; und von 100 Mia Franken, die in den nächsten zehn Jahren für Geräte ausgegeben werden. Wenn wir wollen, dass diese 100 Mia Franken in energetisch bessere Geräte umgeleitet werden, brauchen wir dazu mindestens drei Mia Franken.

Aber diese erhalten Sie ja relativ leicht, wie Sie vorhin ausgerechnet haben, nämlich mit einer leichten Erhöhung der Stromtarife um maximal fünf Prozent.

Die Frage ist nur, wie bringen wir die Tarifierhöhung durch. Der Vertreter des VSE (Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke) argumentierte, dass die 1300 Mitglieder höchstens vier bis fünf Mio pro Jahr (statt die nötigen 300 Mio) an den "Grossen Wurf" beisteuern können. Diese Summe wurde bisher für den NEFF (Nationaler Energie-Forschungs-Fond) eingezogen. Die grosse Masse der vielen Elektrizitätswerke ist freiwillig nur schwer zu bewegen.

Unser Problem ist mit einem grossen Tankschiff vergleichbar: Der eingeschlagene Kurs des Tankers muss verändert werden. Als Kapitän sitzt die Wirtschaft am Steuer. Diese gibt zwar Steuer Richtung weniger Energieverbrauch, aber zu wenig stark. Der Tanker fährt so aber nicht dorthin, wo Herr Ogi will. Wie ein Lotsenboot im Hafen versuchen wir nun, mit hundertmal weniger Masse, den Bug in eine andere Richtung zu drücken. Das Lotsenboot muss soviel Schub entwickeln, dass die am Steuer merken, wohin der neue Kurs geht und dass dieser so schlecht nicht ist, bewahrt er das Schiff doch vor den Klippen.

Was machen Sie, wenn Sie Ihre drei Mia Franken, die nötig sind, um den trägen Energie Tanker auf den von Adolf Ogi gewünschten Kurs zu bringen, von den Elektrizitätswerken nicht erhalten?

Wenn ein klares Nein aus der von Ogi zusammengestellten Aktionsgruppe kommt, erwarte ich aus der Gruppe ebenso klare Alternativen, was denn sonst zu tun ist.

Wie wollen Sie aber jetzt Ihre ersten finanziellen Mittel beschaffen?

Damit wir unser Innovationsprogramm starten können, muss der Bund eine Abgabevorschrift für eine fünfprozentige Strompreiserhöhung erlassen. Damit er das tut, müssen wir politisch lobbyieren. Ich beschäftige mich seit 15 Jahren mit Energieproblemen und es ist mir nichts besseres in den Sinn gekommen.

Sind Sie zuversichtlich, dass Sie das von Ogi gesteckte Ziel erreichen, nämlich die Stabilisierung des Stromverbrauchs bis 2000?

Nur wenn wir die fünf Prozent Stromtarifierhöhung durchbringen und zweckgebunden einsetzen, können wir das Ziel anvisieren, ich sage nicht erreichen.

Interview: Gerhard Girschweiler